

Luther und die Krönung der Heiligen Schrift – Reformation Teil 2

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen

Heiden, 02. Juli 2017

2 Timotheus 3,16a

Das Thema der heutigen Predigt habe ich so formuliert: „Luther und die Krönung der Heiligen Schrift“. Es ist die zweite und letzte Predigt zum Thema Reformation. Ich werde heute ähnlich vorgehen, wie vor zwei Wochen. *Zunächst* werden wir einen Blick in die kirchengeschichtlichen Ereignisse vor rund 500 Jahren werfen. Und im *zweiten* Schwerpunkt werde ich auf 2 Tim 3,16a Bezug nehmen, wo es um die Autorität der Heiligen Schrift geht.

Der erste Schwerpunkt der Predigt, ist der kirchengeschichtliche Rückblick, wo es um Luther und sein Verhältnis zur Heiligen Schrift geht.

Geschichtliche Einordnung

Ich habe bereits vor zwei Wochen darauf hingewiesen, dass es nicht darum geht, was Luther geleistet hat, sondern darum, was Gott durch Luther wirkte. Wir geben nicht Luther die Ehre – er war ein fehlerhafter Mensch wie wir –, sondern wir geben unserem Heiland und Schöpfer alle Ehre.

Wenn wir an die Reformation denken, steht ein Thema im Zentrum und das ist die Wiederentdeckung des Evangeliums. Luther erkannte zunächst für sich selbst, dass der Mensch nicht durch Werke oder den Kauf von Ablassbriefen gerettet wird, sondern allein aus Gnade und zwar durch Glauben. Das ist der Kern der reformatorischen Botschaft. Es ist sehr zu bedauern, dass gerade in diesem so besonderen Jahr dieses Hauptthema völlig in den Hintergrund gerät und reformatorische Nebenthemen die Bühne erobern.

Sehr eng mit Luthers Wiederentdeckung des Evangeliums hängt die Frage zusammen, woher er denn diese Erkenntnis hatte. Luther hatte das Evangelium weder sich selbst ausgedacht noch im Traum davon erfahren. Nein, er ist darauf gestossen, als er in der Bibel las. Die Bibel, als das heilige Wort Gottes, war für ihn die Informationsquelle des Evangeliums. Und deshalb hatte er die Bibel über alle menschliche Autorität gestellt.

Leipziger Disputation

Nachdem Luther seinem Ärger hinsichtlich der Ablasspraxis der Kirche mit den 95 Thesen Luft gemacht hatte, folgte – wie wir vor zwei Wochen gehört haben – die Heidelberger Disputation. Dort entfaltete Luther sein Sünden- und Gnadenverständnis von der Bibel her. Dieses entsprach natürlich nicht der katholischen Lehre, obwohl Luther zu diesem Zeitpunkt immer noch Mitglied der katholischen Kirche war aber keine Abspaltung suchte, sondern lediglich für eine Erneuerung plädierte.

Weil jedoch Luthers Lehransichten nicht mit der katholischen Lehrmeinung übereinstimmten, wurden Stimmen sowohl für Luther als auch gegen ihn laut. Er erhielt beispielsweise Beistand von seinem Doktorvater Andreas Bodenstein, der auch Karlstadt genannt wird. Gegenwind erhielt Luther jedoch von Johannes Eck, einem Professor aus Ingolstadt. Im Juni 1519 kam es dann zur sogenannten Leipziger Disputation, wo Eck als Vertreter der katholischen Kirche und Karlstadt als Vertreter von Luthers Lehransichten aufeinandertrafen.¹

Die Diskussion zwischen Eck und Karlstadt verlief zunächst schleppend. Die Zuhörer hatten mit dem Schlaf zu kämpfen. Immer wieder wurde Karlstadt als Vertreter von Luthers Lehransichten von Johannes Eck in die Ecke gedrängt. Schliesslich begab sich Luther selbst aufs Podest und beteiligte sich aktiv an dieser akademischen Diskussion.

Zunächst schob Eck die Frage nach dem Papstprimat ins Zentrum. Darauf antwortete Luther, dass die Urkirche nicht in Rom, sondern in Jerusalem gestanden habe. Ausserdem habe selbst

¹ Armin Sierszyn, 2000 Jahre Kirchengeschichte. Reformation und Gegenreformation. Band 3/4, Holzgerlingen: Hänssler, 2. Aufl. 2004, 64.

Augustinus um 400 n. Chr. noch kein Papstprimat gekannt. Folglich, so Luther weiter, sei das Papsttum mit seinen Machtansprüchen eine menschliche Erfindung (nicht eine biblische Lehre!) und zum Heil der Seelen nicht nötig.²

Wir müssen hierzu wissen, dass Papst Bonifaz VIII. im Jahr 1302 erklärt hatte, dass niemand ohne den Papst selig werden kann.³ Darauf kamen Eck und Luther auf den Ablass zu sprechen. Es gelang Luther zu zeigen, dass etliche katholische Traditionen, wie z. B. der Ablass, nicht durch die Bibel gestützt wurden. Mit anderen Worten: „Der Ablass ist nicht biblisch.“ Doch Johannes Eck hielt ganz geschickt dagegen, indem er betonte, dass der Ablass jedoch im völligen Einklang mit der katholischen Lehrtradition stehen würde.⁴

Damit stand fest, dass der Ablass zwar mit der katholischen Lehre übereinstimmte, nicht aber mit der Bibel. Und hier kam es zum Bruch. Luther sagte, wenn die Kirche etwas anderes lehrt als die Bibel, ist die Bibel den kirchlichen Dogmen vorzuziehen. Papst und Konzile standen für Luther nicht gleichwertig neben oder gar über dem Wort Gottes, sondern darunter. Darauf erinnerte Eck Luther an das Konstanzer Konzil, welches von 1414–1418 tagte und somit rund 100 Jahre zurück lag.

Am Konstanzer Konzil hatte Jan Hus u. a. die Position vertreten, dass alle Dogmen und Lehren der Kirche sich der Heiligen Schrift, der einzig sicheren Quelle des Glaubens, zu unterordnen hätten.⁵ Auch war Jan Hus der Ansicht, dass nicht der Papst, sondern Jesus Christus die unveränderliche Grundlage der Kirche sei. Für diese Ansichten wurde Jan Hus am 6. Juli 1415 in Konstanz auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Luther erschrak. Er vertrat die gleiche Ansicht wie Jan Hus 100 Jahre vor ihm, nämlich dass die Bibel *über* dem Papst und den Dogmen steht. Jan Hus wurde für diese Position auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Erst jetzt wurden Luther die Folgen seiner konsequenten Bibelhaltung bewusst. Sein Leben stand auf dem Spiel. Doch er blieb mit Gottes Hilfe standhaft und bekannte: „Auch Päpste und Konsilien können irren.“⁶

Mit diesem Satz hatte Luther sich selbst – aus katholischer Sicht – öffentlich zur Ketzerei bekannt. Auch wenn hier der eigentliche Bruch zwischen Luther und der römisch-katholischen Kirche stattfand, wurde Luther erst rund anderthalb Jahre später aus der Kirche exkommuniziert.

Luther hatte sich nur mühsam zu der Erkenntnis durchgerungen, dass das Papsttum in Wahrheit Gottes Feind ist. Denn wenn das Papsttum allein und als letzte Autorität die Schrift recht auslegt, wie es die katholische Kirche lehrt,⁷ dann steht diese Institution über der Heiligen Schrift und damit über Gott.⁸ Im Juni 1520 stellte der Papst die Bulle der Bannandrohung aus, d. h. er drohte Luther mit dem Ausschluss aus der katholischen Kirche und forderte gleichzeitig die Gesellschaft auf, Luthers Schriften zu verbrennen.⁹

In dieser Zeit verfasste Luther als Verteidigung gegen die Bannandrohungsbulle eine Schrift mit dem Titel „Freiheitserklärung“. Darin schrieb er auch den berühmten Satz: „Ich will, dass die Schrift allein Königin sei (solam scripturam regnare), und dass sie nicht ausgelegt werde durch

² Ebd., 65.

³ Ebd., 75.

⁴ Michael Kotsch, *Helden des Glaubens. 33 Kurzbiografien aus der Kirchengeschichte. Band 1*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2015, 115.

⁵ Ebd., 102.

⁶ Sierszyn, *Reformation und Gegenreformation. Band 3/4*, 65.

⁷ Im Jahre 1302 hatte Papst Bonifaz VIII. erklärt: „Niemand kann selig werden ohne den Papst.“ ebd., 75.

⁸ Ebd., 66.

⁹ Ebd., 74.

meinen Geist oder durch den anderer Menschen, sondern verstanden werde durch sich selbst und durch ihren eigenen Geist.“¹⁰

Was Luther hiermit festhielt ist, dass nicht er selbst oder der Papst oder sonst irgendjemand die Auslegungshoheit der Heiligen Schrift hat, sondern dass die Bibel sich selbst auslegt (lat. *sriptura sui ipsius interpretes*). D. h. eine Bibelstelle muss mit anderen Bibelstellen erklärt werden. Auf diese Weise erklärt die Heilige Schrift sich selbst. Dabei wirkt beim Leser bzw. Hörer derselbe Heilige Geist, der bereits am Wirken war, als die biblischen Schriften verfasst wurden.

Wormser Edikt

Im Dezember desselben Jahres versammelten sich Luther, Melanchton, der ein guter Freund Luthers war, und einige Studenten in Wittenberg.¹¹ Dort verbrannte Luther einige Schriften der katholischen Kirche und auch die Bannandrohungsbulle mit den Worten: „Weil du die Wahrheit Gottes verderbt hast, verderbe der Herr dich heute in diesem Feuer!“¹²

Diese Nachricht von der Verbrennung der Bannandrohungsbulle entfachte eine ungeheure Erregung. Darauf wurde Luther knapp einen Monat später, am 3. Januar 1521, vom Papst aus der katholischen Kirche ausgeschlossen. Aus katholischer Sicht war der Ausschluss gleichbedeutend mit der ewigen Verdammnis.¹³

Luther stand zu diesem Zeitpunkt unter dem Schutz des Kurfürsten Friedrich der Weise von Sachsen. Dieser weigerte sich Luther einfach so auszuliefern und bestand darauf, dass es zu einem ordentlichen Reichstag auf deutschem Territorium kommen sollte.¹⁴ Kaiser Karl V. lud daraufhin zu einem Reichstag in Worms ein, wo er der Exkommunikation Luthers nochmals allen Nachdruck verleihen wollte. Aber er sicherte Luther freies Geleit zu.¹⁵

Luther wusste, dass sein Leben auf dem Spiel stand, aber wegen des zugesicherten freien Geleits zog er dennoch nach Worms, in der Hoffnung nochmals gründliche theologische Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern führen zu können.¹⁶ Doch in Worms wurden ihm nur zwei Fragen gestellt. *Erstens*, ob er die Schriften, die unter seinem Namen zirkulierten, auch wirklich geschrieben habe. Diese Frage bejahte er.¹⁷

Zweitens, ob er bereit sei, die darin geäußerten Lehren zu widerrufen. Auf diese zweite Frage erbat er sich Bedenkzeit. Der Kaiser gewährte ihm einen Tag Bedenkzeit. Am nächsten Tag gestand Luther, dass er in einigen seiner Schriften vielleicht etwas heftig gegen seine Gegner vorgegangen sei, aber inhaltlich könne er nichts widerrufen.¹⁸ Und dann sagte Luther, die so bekannten und wichtigen Worte:

„Wenn ich nicht durch das Zeugnis der Heiligen Schrift oder vernünftige Gründe überwunden werde – denn weder dem Papst, noch den Konsilien allein vermag ich zu glauben, da es feststeht, dass sie wiederholt geirrt und sich selbst widersprochen haben –, so halte ich mich überwunden durch die Schrift, auf die ich mich gestützt habe, so ist mein Gewissen gefangen im Wort Gottes, und darum kann und will ich nichts widerrufen, weil gegen das Gewissen zu handeln weder sicher noch lauter ist. Ich kann nicht anders, hier stehe ich, Gott helfe mir. Amen.“¹⁹

¹⁰ Zitiert nach ebd., 142f.

¹¹ Ebd., 75.

¹² Ebd.

¹³ Kotsch, *Helden des Glaubens. Band 1*, 117.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Sierszyn, *Reformation und Gegenreformation. Band 3/4*, 79.

¹⁶ Ebd., 77.

¹⁷ Ebd., 77f.

¹⁸ Ebd., 78.

¹⁹ Ebd., 78f.

Mit anderen Worten: Luther widerrief keine seiner Schriften. Er war sich keiner falschen Lehre bewusst, es sei denn, man zeigte es ihm anhand der Heiligen Schrift oder mittels vernünftiger Argumente. Luther reiste von Worms ab, weil der Kaiser ihm freies Geleit zugesichert hatte. Aber der Kaiser beschloss noch auf diesem Reichstag, dass Luther vogelfrei sei, sofern die Frist für das freie Geleit abgelaufen ist.

Wir halten also fest: Luther war durch das Lesen der Heiligen Schrift zum lebendigen Glauben und zur Heilsgewissheit gelangt. Er stellte die Heilige Schrift über den Papst und über die kirchlichen Lehren. Sie war für ihn die Königin, der er sich selbst demütig beugte. Nicht er legte die Schrift aus, sondern die Schrift legt sich selbst aus und dabei hilft der Geist, der sie selbst inspiriert hat.

Die Glaubwürdigkeit und Irrtumslosigkeit des Alten Testamentes

Nach diesem längeren kirchengeschichtlichen Rückblick wollen wir uns 2 Tim 3,16a zuwenden. Dort schreibt Paulus seinem jungen Mitarbeiter Timotheus: *Alle Schrift ist von Gott eingegeben*. Wörtlich heisst es: „Jede [einzelne] Schrift ist ‚gottgehaucht‘“. ²⁰ Mit „jede [einzelne] Schrift“ sind hier in erster Linie die 39 Bücher aus dem Alten Testament gemeint. Denn das Neue Testament war ja erst am Entstehen, als Paulus den zweiten Timotheusbrief schrieb.

Paulus sagte, dass alle Schriften des Alten Testaments gottgehaucht sind. „Gottgehaucht“ bedeutet „inspiriert“ bzw. von Gott „eingegeben“. ²¹ D. h. der Ursprung jeder dieser 39 Schriften ist Gott selbst. ²² Dass das Alte Testament als verbindliche und autoritative Offenbarung Gottes anzusehen ist, sehen wir u. a. an folgenden Dingen.

Erstens: Das Alte Testament selbst bezeugt seine Wahrhaftigkeit und Verbindlichkeit. In 4 Mo 23,19 heisst es: *Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lüge, noch der Sohn eines Menschen, dass er bereue. Sollte er gesprochen haben und es nicht tun und geredet haben und es nicht aufrechterhalten?* Oder denken wir da an Ps 119,160, wo der Psalmist bezeugt, dass die Summe des göttlichen Wortes Wahrheit ist. Und in Ps 33,4 steht das bekannte Wort: *[D]es Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss*.

Als Josua im Auftrag Gottes das Volk Israel in das verheissene Land Kanaan hineinführte, sagte er dem Volk Israel (Jos 23,14): *[...] ihr wisst [...], dass [auch] nicht ein Wort hingefallen ist von all den guten Worten, die der HERR, euer Gott, über euch geredet hat: alle sind sie eingetroffen für euch; kein einziges Wort davon ist hingefallen*. Wir sehen also, dass das Alte Testament bereits selbst seine Wahrhaftigkeit bezeugt.

Zweitens: Jesus betont in Mt 5,17, dass Er nicht gekommen ist das Gesetz und die Propheten – und damit meint er das Alte Testament – aufzuheben, sondern es zu erfüllen. Und im darauffolgenden Vers unterstreicht Er die Gültigkeit des Alten Testaments nochmals, indem Er hervorhebt, dass bis Himmel und Erde vergehen, nicht ein Jota oder ein Strichlein vom Alten Testament ²³ vergehen wird, bis es alles geschehen ist.

In ähnlicher Weise sagt Jesus in Joh 10,35, dass die Schrift, also das Alte Testament, nicht gebrochen bzw. aufgelöst werden kann. Jesus selbst hat sich während Seines Erdenlebens beständig an das Alte Testament gehalten. Er zitierte aus dem Alten Testament und widerstand so dem Satan. ²⁴ Den Pharisäern und Schriftgelehrten, die in ihren Diskussionen auf die

²⁰ Jacob Thiessen, *Hermeneutik der Bibel. Grundsätze zur Auslegung und Anwendung biblischer Texte*, Hammerbrücke: jota Publikationen, 4., korrigierte und ergänzte Aufl. 2011, 97.

²¹ Rudolf Kassühlke, *Art. θεόπνευστος*, Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament. Griechisch-Deutsch (4., durchgesehene Aufl. 2005), 87.

²² Siehe hierzu die Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift. Thomas Schirmacher (Hg.), *Bibeltreue in der Offensive. Die drei Chicagoerklärungen zur biblischen Irrtumslosigkeit, Hermeneutik und Anwendung*, Bonn: VKW, 2., überarbeitete Aufl. 2004, 21.

²³ Es ist vom Gesetz die Rede. Mit „Gesetz“ kann der Pentateuch oder aber, wie in diesem Fall aus Vers 17 deutlich wird, auch das ganze Alte Testament gemeint sein.

²⁴ Vgl. Mt 4,1ff.

mündliche Überlieferung zurückgriffen,²⁵ widerlegte Er ihre Ansichten mit Zitaten aus dem Alten Testament.

Er selbst tat gewisse Dinge, um auf diese Weise das Alte Testament zu erfüllen. Als Jesus am Kreuz hing, sagte Er z. B.: *Mich dürstet*. Warum? Damit die Schrift erfüllt würde (Joh 19,28). Jesus selbst ordnete sich dem Alten Testament unter und zwar deshalb, weil es für Ihn verbindliches Gotteswort ist.

Drittens: Im Neuen Testament wird vielfach auf das Alte Testament Bezug genommen. Ausser der Bücher Ruth und Esther wird aus allen anderen alttestamentlichen Büchern zitiert oder auf sie angespielt.²⁶ Wenn neutestamentliche Schreiber ihre Botschaft belegen wollten, so taten sie dies in der Regel mit dem Alten Testament. Petrus z. B. belegte in seiner Pfingstpredigt die Auferstehung Jesu mit einem Zitat aus Psalm 16.²⁷

Viertens: Viele von den alttestamentlichen Prophetien fanden in Jesu erstem Kommen ihre Erfüllung. Diese Erfüllung ist uns im Neuen Testament überliefert und somit eine Bestätigung für die Glaubwürdigkeit und Irrtumslosigkeit des Alten Testaments. Z. B. die Prophetien, dass Jesus von einer Jungfrau geboren werden würde,²⁸ dass Jesus in Bethlehem geboren werden würde,²⁹ dass Er auf einem Esel in Jerusalem einreiten würde,³⁰ dass Er sterben würde,³¹ dass Er auferstehen würde³² usw. sind uns im Alten Testament überliefert und haben sich bei Jesu erstem Kommen wortwörtlich erfüllt.

Wir haben also allen Grund an der Wahrhaftigkeit und Irrtumslosigkeit des Alten Testaments festzuhalten.

Die Glaubwürdigkeit und Irrtumslosigkeit des Neuen Testaments

Wie aber sieht es mit der Glaubwürdigkeit und der Irrtumslosigkeit des Neuen Testaments aus? Es gibt ja kein drittes Testament, welches diese bestätigen könnte. Nun, in Joh 14,24 bezeugt Jesus, dass die Worte, die Er sagt, nicht Seine Worte sind, sondern die Worte Seines Vaters.³³ Und in Lk 16,10 sagt Jesus zu Seinen Jüngern: *Wer euch hört, hört mich!* D. h. das, was die Jünger verkündigt haben nicht Menschenwort war, sondern Jesu-Wort und Jesu-Wort ist Gottes-Wort.

Und ausserdem bezeugt Jesus in Joh 14,26: *[D]er Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch [gemeint sind die Jünger] alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe*. Wenn wir uns nun die 27 neutestamentlichen Schriften anschauen, so sehen wir, dass sie alle auf die Jünger selbst oder auf ihre engen Mitarbeiter zurückgehen.

Das Matthäus-Evangelium geht auf den Jünger Matthäus zurück, das Johannes-Evangelium, die drei Johannesbriefe und die Offenbarung gehen auf den Jünger Johannes zurück und die zwei Petrusbriefe auf Petrus. Beim Judas- und Jakobusbrief handelt es sich um die Halbbrüder Jesu.³⁴ Vor allem von Jakobus wissen wir, dass er nach Pfingsten sehr eng mit den Jüngern zusammenarbeitete. Paulus bezeichnet in Gal 2,9 Petrus, Jakobus und Johannes als die drei Säulen der Jerusalemer Urgemeinde.

²⁵ Vgl. z. B. Mt 15,3,6; Mk 7,8.

²⁶ Thiessen, *Hermeneutik*, 57.

²⁷ Siehe Apg 2,25–28.

²⁸ Jes 7,14.

²⁹ Mi 5,1.

³⁰ Sach 9,9.

³¹ Jes 53,4–8.

³² Ps 16,10f.; Jes 53,10–12.

³³ Siehe auch Joh 8,28; 14,10.

³⁴ Vgl. Jud 1; Jak 1,1; Gal 1,19.

Das Markus-Evangelium wurde von Johannes Markus verfasst, der ein enger Mitarbeiter des Petrus war. Auf Paulus gehen 13 Briefe zurück. Petrus schreibt in 2 Petr 3,16, dass einiges in den Paulusbriefen schwer zu verstehen ist und – das ist jetzt wichtig – dass er sie zu den anderen biblischen Schriften rechnet. Und mit „Schriften“ sind im Neuen Testament in der Regel die alttestamentlichen Schriften gemeint. D. h. Petrus hebt hier die Briefe des Paulus auf ein und dieselbe Stufe mit dem Alten Testament.³⁵

Ausserdem betont Paulus auch in seinen Briefen, dass er seine Botschaft nicht von Menschen, sondern durch „Offenbarung Jesu Christi“ erhalten hat (Gal 1,12).³⁶ Folglich gilt das oben Angeführte vom Alten Testament auch für die Paulusbriefe, nämlich, dass sie irrtumsloses und autoritatives Wort Gottes sind. Ein enger Mitarbeiter des Paulus war Lukas, der das Lukas-Evangelium und die Apostelgeschichte geschrieben hatte.

Lediglich vom Hebräerbrief wissen wir nicht, von wem er verfasst wurde. Aber im Hebr 13,23 wird Timotheus erwähnt, der ein enger Mitarbeiter des Paulus war. Also ist auch hier davon auszugehen, dass der Verfasser des Hebräerbriefes aus dem unmittelbaren Umfeld des Apostel Paulus stammte.

Wir sehen also, alle 27 neutestamentlichen Schriften stammen aus dem Kreis der Jünger, die ja Augen- und Ohrenzeugen Jesu waren, und ihren engen Mitarbeitern. Das, was sie verkündigt haben, war nicht Menschenwort, sondern Jesu-Wort und somit Gottes-Wort. Das bestätigt auch 1 Thess 2,13, wo Paulus Gott dafür dankt, dass die Christen in Thessalonich seine Predigt nicht als Menschenwort, sondern als Gottes-Wort aufnahmen. Deshalb dürfen wir auch mit gutem Gewissen sagen, dass auch die neutestamentlichen Schriften gottgehaucht und somit von Gott inspiriert sind.³⁷

Wie muss man sich diesen Inspirationsprozess vorstellen? In 2 Petr 1,19–21 hebt der Apostel Petrus hervor, dass keine Weissagung jemals durch menschlichen Willen hervorgebracht wurde, sondern von Gott her redeten Menschen getrieben vom Heiligen Geist. „Getrieben vom Heiligen Geist“ heisst nicht „diktiert vom Heiligen Geist“. Petrus wollte damit unterstreichen, dass Gott die Persönlichkeit der einzelnen Verfasser nicht ausgeschaltet hatte,³⁸ aber Er hatte sie gelenkt. Wie ein Hirte die Herde in eine bestimmte Richtung treibt, so hatte auch der Heilige Geist die Verfasser der biblischen Schriften getrieben und gelenkt, genau das zu notieren, was er wollte, das sie aufschreiben sollten.

Aus der Tatsache, dass die Bibel das irrtumslose und autoritative Wort Gottes ist, ergeben sich etliche praktische Konsequenzen für unser Alltagsleben, von denen ich abschliessend zwei nennen und kurz ausführen möchte.

Erstens: Wenn die Bibel als Ganzes das irrtumslose und autoritative Wort Gottes ist, tun wir gut daran, es auch zu lesen und zwar von Buchdeckel zu Buchdeckel. Die zentrale Botschaft der gesamten Bibel ist die, dass der Schöpfer sich aufmacht und die Menschen, Seine in Sünde verlorenen Geschöpfe, aufsucht. Wozu? Um sie zu retten.

Vielleicht ist es dir nicht bewusst, aber solange du dein Leben nach deinen eigenen Wünschen, Zielen und Prioritäten lebst, handelst du Gottes Willen zuwider. Gottes Willen zuwider handeln heisst soviel, wie Seine Anweisungen nicht zu befolgen. Was es heisst Anweisungen nicht zu befolgen, kann man gut an den Strassenverkehrsordnungen veranschaulichen.

³⁵ Thiessen, *Hermeneutik*, 73.

³⁶ Ebd., 69.

³⁷ Ebd., 97.

³⁸ Schirmacher (Hg.), *Bibeltreue in der Offensive*, 22.

Was passiert, wenn man sich nicht an die Geschwindigkeitsbegrenzung hält und sich dort eine Radarfalle befindet? Man wird geblitzt und nach einigen Wochen bekommt man einen Strafzettel zugesandt. Und glaubt mir, die Radarfalle macht keine Ausnahme. Man kann sich noch so sehr bettelnd vor sie hinstellen und sie anflehen, die Busse zurückzunehmen. Wenn wir erst einmal geblitzt wurden, ist nichts mehr zu machen.

In ähnlicher Weise ist das bei Gott. Ihm entgeht nichts, was wir in unserem Leben tun. Alle unsere Sünden häufen den Zorn Gottes über uns an. Aber Gott offenbart in Seinem irrumslosen Wort nicht nur, dass Er Sünde hasst und bestraft, sondern dass Er Seinen Sohn Jesus Christus an unserer Stelle bestraft hatte. Die Strafe musste vollzogen werden, weil Er ja ein absolut gerechter Gott ist. Aber Er hat Erbarmen mit uns, die wir ja Seine in Sünde versklavten Geschöpfe sind.

Wenn du diese stellvertretende Rettungstat Jesu für dich im Glauben in Anspruch nimmst und Ihm aus Dankbarkeit nachfolgst, wirst du von dem Zorn und der Strafe Gottes befreit. Mehr noch. Du wirst von ihm als Sein Kind angenommen und darfst – so seine Zusage – die Ewigkeit bei Ihm verbringen. Ich möchte dich ermutigen diesen Schritt hin zum Glauben zu machen und dich in die Nachfolge Jesu zu begeben. Du wirst erstaunt sein, wie Gott dir Frieden ins Herz schenken wird und dein Leben von Grund auf erneuert wird. Dazu eine kurze Geschichte:

Ein Mann, dem Alkohol und Nikotin verfallen, erhielt eines Tages ein Neues Testament. Darin lesen wollte er nicht. Weil er aber so arm war, nutzte er es, um sich daraus Zigaretten zu drehen. So „verrauchte“ er eine Seite nach der anderen des Neuen Testaments. Zuerst das Matthäus-Evangelium, dann das Markus-Evangelium usw. Als er dann beim Johannes-Evangelium angelangt war, fing er schliesslich mal an zu lesen, was er da „rauchte“. So erfuhr er, dass Gott die Welt so sehr geliebt hat, dass Er Seinen eingeborenen Sohn nicht verschonte, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben erhalten.

Auf diese Weise fand dieser Mann zum Glauben an Jesus Christus und Jesus befreite ihn von der Alkohol- und Nikotinsucht. Ja, das Evangelium ist eine Gotteskraft, die kraftlose und in Sünde verstrickte Menschen wahrhaftig freimachen kann.

Zweitens: Wenn die Bibel als Ganzes das irrumslose und autoritative Wort Gottes ist, finden wir Christen darin auch Gottes Anweisungen, wie wir unser Leben führen sollen. Aber dazu müssen wir die Bibel erst einmal lesen. Ich kenne einen Pastor, der seine Gemeinde immer wieder dazu auffordert, zwei Kapitel täglich zu lesen. Natürlich ist das kein Gebot, dass so in der Bibel steht. Aber es ist sicher eine weise und sinnvolle Empfehlung.

Von einem anderen Theologen weiss ich, dass er drei Mal täglich Andachten mit seiner Familie durchführt, morgens, mittags und abends, jeweils vor bzw. nach dem Essen. Ich habe in jungen Jahren damit begonnen, dass ich abends die Bibel mit Hilfe eines Bibelleseplanes las. Später habe ich dann keinen Bibelleseplan mehr benutzt, sondern jeden Abend einfach ein Kapitel aus der Bibel gelesen. Heutigentags lese ich regelmässig morgens drei Kapitel aus der Bibel während meiner persönlichen Stillen Zeit.

Abends pflegen Sofie und ich die Losungen und ein Andachtsbuch zu lesen. Auf diese Weise erhalten wir unsere geistliche Nahrung. Ich möchte auch dich ermutigen regelmässig in der Bibel zu lesen, weil sie Gottes irrumsloses Wort ist. Darin erhalten wir Rat für unsere Entscheidungen, Trost und Zuspruch, wenn wir niedergeschlagen sind und Ermahnung, wo Korrektur in unserem Leben notwendig ist.

Wenn du das Bibellesen von deiner Motivation abhängig machst, wirst du früher oder später das Bibellesen aufgeben. Wenn du es dir zur Gewohnheit machst, wird es dir leichter fallen. Regelmässiges Bibellesen ist eine Grundvoraussetzung, wenn wir im Glauben wachsen wollen. Als Bibel empfehle ich eine möglichst wortgetreue Bibelübersetzung, wie z. B. die Elberfelder-, die Menge-, die Schlachter- oder die Lutherbibel.

Die neue Lutherbibel, die in diesem Jahr anlässlich des 500-jährigen Jubiläums herausgekommen ist, ist an einigen Stellen offenbar „verwässert“ worden, wie mir kürzlich Lothar Gassmann mitteilte. Aber Gottes unfehlbares Wort ist es nicht nur wert gelesen zu werden, sondern wir sollen es auch verinnerlichen, Tag und Nacht darüber nachsinnen, ja es auswendig lernen.

Als Josua zu Moses Nachfolger berufen wurde, sagte Gott zu ihm (paraphrasiert): „Handle nach dem ganzen Gesetz, dass mein Knecht Mose dir geboten hat. Weiche nicht davon ab, weder zur Rechten noch zur Linken. [...] Du sollst Tag und Nacht darüber nachsinnen, damit du darauf achtest, nach alledem zu handeln, was darin geschrieben ist; denn dann wirst du auf deinen Wegen zum Ziel gelangen, und dann wirst du Erfolg haben.“

Auch in 5 Mo 6,6-7 sagt Gott Seinem Volk Israel (paraphrasiert): „Diese meine Worte sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen.“ Das gilt natürlich auch für uns heute. Wir sollen Gottes Wort verinnerlichen, es auswendig lernen und es unseren Kindern einprägen. Warum? Weil Gott uns durch sein Wort mehr und mehr verändern will. Gott möchte uns umgestalten in das Bild Jesu. Natürlich ist das ein Prozess, der unser Leben lang andauert.

Aber grade deshalb müssen wir regelmässig in der Bibel lesen. Wer die Bibel liest, sieht – wie in einem Spiegel – seine Macken und Zoten und begibt sich gleich auch auf die Scheibe seines Töpfermeisters. Natürlich ist es nicht immer angenehm, wenn unser Meister uns knetet, drückt und formt. Aber unser Meister meint es gut mit uns. Er tut es, damit wir Ihm gefallen und wir mehr Frucht bringen können.

Aber es gibt noch einen zweiten Grund, warum wir vermehrt Bibelverse auswendig lernen sollten. Und das ist Verfolgung. Wir befinden uns in der Schweiz und in Europa in einem starken Prozess der End-Christianisierung. Es gibt immer weniger Menschen, die sich nach den biblischen Werten und Prinzipien richten und noch weniger wahrhaft wiedergeborene Christen.

Wer heutigentags noch klar Stellung bezieht zu Fragen wie Abtreibung, Homosexualität oder Genderismus, wird oft scharf kritisiert. Noch – ich sage bewusst „noch“ – dürfen wir eine Bibel besitzen, darin lesen und frei unsere Gottesdienste abhalten. Auch dürfen wir noch auf die Strassen gehen und Traktate und Bibeln verteilen. Aber es wird wohl oder übel auch für uns die Zeit kommen, dass uns das alles verboten wird.

Dann wird man im Untergrund Gottesdienste abhalten müssen und – wenn man keine Bibel mehr besitzen darf – wird man froh sein um jeden einzelnen Bibelvers, den man auswendig kann. Das irrtumslose und kraftvolle Wort Gottes ist es wert auswendig gelernt zu werden, denn es vermag jeden, der da glaubt, vor der ewigen Verlorenheit zu retten und uns, die wir im Glauben stehen, für schwere Zeiten zuzurüsten.

Ich fasse die Predigt zusammen: Der Grund für die Reformation war die Wiederentdeckung des Evangeliums. Das Evangelium fand Luther in der Bibel. Weil die Bibel gemäss ihrem Selbstzeugnis das heilige, irrtumslose und kraftvolle Wort Gottes ist, tun wir gut daran, es zu lesen, es zu verinnerlichen und unser Leben bewusst danach auszurichten.

Amen